

7.10 Unsere Mundartsprache: „Nauerder Platt“

Noch bis in die Zeit unseres Jahrhunderts war das Festhalten am Althergebrachten eine Selbstverständlichkeit. Das galt für den Tagesablauf, die Zeiteinteilung, das Wohnen und Arbeiten und auch für die Sprache. Das gesamte Leben im dörflich-bäuerlichen Bereich wurde mit einer für uns heute kaum noch nachvollziehbaren Treue bewahrt. Alles hatte seinen festen Platz, jedes Gerät, jeder Arbeitsvorgang, jede Gewohnheit, jede Tageszeit, auch Glaube und Gottvertrauen und jeder Ausdruck in der Mundartsprache.

Über lange Zeiträume hatte sich der gesellschaftliche Wandel nur sehr langsam vollzogen. So hatte sich auch die Sprache kaum geändert, denn ihr Wandel ging und geht stets mit den Veränderungen in der Gesellschaft einher. Doch in unserer schnellebigen Zeit ändert sich die Sprache permanent. Unsere Mundart hat keine Chance, sich diesem rasanten Wandel anzupassen. Darüberhinaus kam mit der Industrialisierung die Verstädterung. Die direkte Folge war ein drastisches Schwinden, ja ein Verschwinden der alten, bodenständigen dörflichen Kultur.

Die Entwicklung läßt sich in ihrem Fortschreiten nicht aufhalten. Ein künstliches Wiederbeleben der alten Westerwälder Bauernkultur ist nicht möglich. Die ganz anders gearteten und gesteigerten Bedürfnisse unserer Zeit sowie die Möglichkeiten ihrer Befriedigung durch die völlig geänderte Arbeitsweise haben zu einem Leben mit wesentlich mehr Bequemlichkeit und Mobilität geführt, zugleich aber auch zu wesentlich mehr Hektik und Betriebsamkeit. Und mit der städtischen Lebensart kam die städtische, die hochdeutsche Sprache.

Was die Sprache betrifft, so müssen wir akzeptieren: Wir leben in einer Zeit des Umbruchs. Der weitaus überwiegende Teil der Menschen unserer Generation wuchs noch in der Familie mit den Eltern, Großeltern und Geschwistern in der Mundart-Sprache auf. Doch unsere Kinder sprechen hochdeutsch. Derzeit wird ohne nennenswerte Schwierigkeit ständig „umgeschaltet“. Gespräche im Kreise der auch heute teilweise noch vorhandenen „Großfamilie“ verlaufen nach folgendem Schema: Die Großeltern sprechen

grundsätzlich platt. Die Eltern sprechen miteinander und mit ihren Eltern ebenfalls platt, aber mit den Kindern hochdeutsch. Die Kinder sprechen nur noch hochdeutsch. Das Ganze funktioniert interessanterweise, auch im gemeinsamen Gespräch, völlig problemlos. Es zeigt allerdings auch die kaum noch umkehrbare Entwicklung: Die Mundart als allgemeine Umgangssprache wird möglicherweise mit den nächsten Generationen aussterben. Das hat neben der ganz allgemeinen, gesellschaftspolitischen Entwicklung, an welche die Sprache naturgemäß immer gebunden ist, noch weitere Ursachen:

Ein Grund dürfte der strukturelle Wandel innerhalb des Dorfes sein. Die Landwirtschaft ging in den 60er Jahren nach und nach zurück und reduzierte sich auf einige wenige, mit modernen Maschinen arbeitende Betriebe. Damit verschwand die alte Arbeitsweise und mit ihr eine große Anzahl von Wörtern und Begriffen. Man brauchte kein „Juch“, keinen „Flähl“ und keinen „Lamberich“ mehr. Dafür hielten Mähdrescher, Melkmaschine und Heupresse Einzug in Betrieb und Sprache. Gleichermaßen verhielt es sich mit neuen Geräten im Haushalt, z.B. mit Kühlschrank, Trockner und Staubsauger. Vom Speiseplan verschwanden „Breimeälsbrei“ und „Sängelsmoos“. Dafür wurden importiert: „Hamburger“, „Corn-Flakes“ und „Pizza.“

Ein weiterer, wesentlicher Grund hängt ebenfalls mit dem allgemeinen Strukturwandel zusammen: Immer mehr Städter zogen aufs Land. Anfang der fünfziger Jahre wurden in Nauroth die ersten Flüchtlingsfamilien aufgenommen und in den sechziger Jahren kam es zum Zuzug einer ganz ansehnlichen Anzahl von Menschen aus der Stadt. Die Gemeinde hatte die bis dahin von den Naurothern als dorfnaher Feldgärten genutzten Flurbereiche „Heidchen“ und „Heidchesgarten“ als günstiges Bauland angeboten. Blieben die Naurother der älteren Generation noch überwiegend unter sich, kam es bei den Jüngeren sehr schnell zu Freundschaften mit den jungen neuen Mitbürgern. Verständigung war nur über die hochdeutsche Sprache möglich. Hochdeutsch miteinander zu reden wurde zur Selbstverständlichkeit.

Noch ein zusätzlicher Grund, die Mundartsprache zurückzudrängen, scheint darin zu liegen, daß man zunehmend die Meinung vertrat, plattsprechen behindere den Erfolg in Schule und Beruf. Die Eltern gingen dazu über, mit ihren Kindern von klein auf nur noch hochdeutsch zu reden, obwohl Pädagogen die Meinung vertreten, daß auch dieses „zweisprachige“ Aufwachsen das Sprachgefühl positiv beeinflußt und den Sprachhorizont eher weitet als einengt.

So sind es mehrere Gründe, die dazu führen, daß unsere mundartliche Sprache vom Hochdeutschen verdrängt wird. Arbeiten, Wohnen, Leben bilden mit der Sprache eine Einheit. Sie sind nur sehr bedingt und nicht auf Dauer

trennbar. Sie können nicht für sich allein betrachtet und verändert werden. Demzufolge wird es kaum möglich sein, in der mittlerweile verstäderten Lebensweise die alte, dörfliche Mundartsprache auf lange Sicht als allgemeine Umgangssprache zu erhalten. Es wird auch nicht möglich sein, das Alte neu zu beleben. Es geht nur darum, einen Teil unseres alten, urwüchsigen Sprachschatzes vor dem völligen Vergessen zu bewahren. Das drückt die Herdorfer Heimatdichterin Maria Schmidt-Weber so aus:

„Das Alte zu bewahren heißt nicht altmodisch oder rückständig sein, nein, es ist ein Ausdruck der Ehrfurcht vor dem Erbe unserer Ahnen“.

„Nauerder Platt.“

Im Folgenden soll dem Bewahren der Mundart ein wenig Rechnung getragen werden. Über viele Jahre hin gesammelte mundartliche Wortbildungen und Begriffe werden zusammengestellt und definiert, wobei die hochdeutsche Definition in vielen Fällen unbefriedigend ist. Man muß zugeben, daß die Mundart viele Dinge besser und zutreffender auszudrücken vermag als das Hochdeutsch.

So sollen hauptsächlich Wortbildungen festgehalten werden, deren Wortstamm und Ursprung dem Hochdeutschen fremd sind. Unsere Mundart wird dem Moselfränkischen zugeordnet. Sie ist nicht aus dem Hochdeutschen entstanden, sondern war lange vorher da.

Die Schreibweise der ortsspezifischen Wörter ist nicht unproblematisch. Doch die für Fremdsprachen eingeführte Lautschrift ist m. E. nicht zweckdienlich und nicht ohne weiteres anwendbar. Lediglich die Vokale und Umlaute O, Ä und Ö sollen mit einem Unterstrich versehen werden, wenn sie „offen“ gesprochen werden. Zum Beispiel das O nicht wie in „hoch“, sondern als sogenanntes „offenes O“, wie das O in „Loch“ oder „noch“ gesprochen wird, z.B. „dä Hoernhoch“ orrer „dä Krohfoß“. Gleiches gilt für das offene „Ä“ z.B. „dä Läffel“ und das „offene Ö“ z.B. „‘n Röösjen“ (ein Moped.) Ein paar überlieferte Erzählungen sollen beschrieben und schließlich noch einige Besonderheiten in unserer Mundartsprache, im „Nauerder Platt“, festgehalten werden.

Die zusammen mit Landwirtschaft, Backen und Hauberg aus der Mundartsprache bereits verschwundenen Wörter und Begriffe werden durch ein (L) gekennzeichnet.

Es soll nicht das Schema einer Auflistung, das Prinzip eines Wörterbuches gewählt werden, sondern umgangssprachlich Wort oder Begriff im Zusammenhang mit Artikel und Verb bzw. Hilfsverb.

A

Ziehende Kranische, „Schneegänse“

Ein Hühnerauge

Was gleich oder dasselbe ist

Was sich in Schiefelage befindet

Ein Mensch, der einen Buckel hat,

Kinder von Vettern oder Cousinen

Statt schon oder schon wieder

Jemanden besonders aufmerksam behandeln

Die Kartoffeln

sain Arrgänsen

öss'n Äälsterschooch

datt öss aimer ¹

datt öss äbsch

der hätt 'n Ast

sain Anner-Geschwister-Könner

säd mä ald, orrer ald-wirrer

nännt mä ästammiern ²

sain d'Äerdebl

¹ Gleichaltrige sagen: „Mier sain aimer alt“. Der Begriff kann zu einem scherzhaften Mißverständnis führen: Auf einer Verlosung des Kirchenchores hatten sowohl der Pfarrer als auch der Küster je einen Kugelschreiber gewonnen. Da rief der Verloser: „Der Küster und der Herr Pastor haben „Eimer“.“

² Die Mutter fragt ihre Tochter, die zum ersten Mal mit einem Jungen auf der Kirmes war: „Härré desch da och ästammiert?“ Die Tochter nach einigem Zögern: „Ön-Jo, zwaij-mo. Aijmo önn dä Mogs-Schlöbbe unn aijmo sierno däheem“.

B

Die Rinde am Baum, aber auch die Schale vom Obst
Schnittlauch
Ein Fliegenfalter

Mit erhobenem Zeigefinger warnen oder drohen
Ein schlafmütziger Langsamdenker
Ein dicker, gesetzter Kerl
Wer verheiratet ist
An etwas mit Brachialgewalt herangehen
Wenn alles nicht hilft und alles nichts nutzt
Was eine Kuh auf der Wiese fallenläßt
Eine dicke Klicker, eine Murmel
Die Wetterlaunen des Monats März
Übertriebenes Heizen im Ofen
Das vergnügliche Schlittern über das Eis
Wer ein wehleidiges Gesicht macht
Wer müde und erschöpft ist
Das Kind, beim Nachlaufspiel am sicheren Platz, ruft laut:
Die echte Wäller-Kuh, dunkelbraun mit einer weißen Stirn
Das Hafermehl, nach dem Rösten gemahlen
Der Haferbrei
Wer ein dickes rundes, aufgeschwemmtes Gesicht hatte
Für nackt
Einem Kind wird angedroht:
Ein Kind, das ganz und gar nicht gehorcht
Eine wunde Hautstelle, die noch nicht verheilt ist
Einer, der etwas menschenscheu ist
Wenn ein weißer Unterrock zum Vorschein kam, hieß es:
Eine Hose
Beim Angelusläuten am Samstagabend sagt man
Ein Synonym für „Große Klappe und nix dahinter“

D

Andauernd auf die Zeit aufmerksam machen und drängeln
Einen Menschen notfalls gewaltsam zur Ruhe zwingen
Hatte man durch Jäten dem Unkraut Einhalt geboten
Für oft und öfters
Der Kopf ist, scherzhaft ausgedrückt
Im übertagenen Sinne: Wer klein beigegeben mußte
Wer erkältet ist
Eine Kaulquappe
Drängeln und drücken
Das Vieh füttern, z.B. den Kühen das Heu geben
Ein Junge, der ununterbrochen was anstellt
Das Brett, mit dem auf der Schulter der Teig zum Backhaus
und nach dem Backen das Brot nach Hause getragen wurde
Eine belegte Scheibe Brot
Einer, der schwer von Begriff ist
Ein kleines Kind, ein Baby, in der Kindersprache

öss d' Böüj
öss Beestlauf
öss 'n Bozzenschnejrä
orrrer 'n Schnejrerbozze
nennt mää büschden
öss 'n Bööhmaan
öss 'n gesatter Broggen
der öss beschdgerd
nennt mää breggen, orrrer braggssen
dann hilft- unn- batt alles nix
datt öss 'n Blädder (L)
öss 'n Bomm
nennt mää Meäz-sche Bejsen
öss böözen
nennt mää boern-schloern
der zöüjd 'n Brutsche
der öss beed
„bood!“
nannte mää „Bläss“ (L)
woä dött Braimeäl (L)
woä dä Braimeälsbrai (L)-
der hatte 'n Braimeälsgesichte (L)
sät mää blägg orrrer bläggisch
du krejst-d'n bläggen Hennern gehauen
datt hüert kenn Baschd'n
di öss noch blodd
der öss blü-e
„ött blezst!“
öss 'n Bozze
ött löüjd önn-d' Sonnijs-Bozze
öss dä Backes-Pitter³

nennt mää doerern, orrrer dustern
nennt mää dölfen
dann hatte mää dött Onkraut gedölft
sät mää döggess unn döggesser
dä Dääz
der kriesch enn off d'n Dääz
der hätt d'n Dalles
öss'n Deckopp
nennt mää däüen
nennt mää doä-döhn (L)
datt öss'n Daijfänker

woä dä Dill, orrrer dä Brued-Dill (L)
öss'n Dong
öss'n Döbbeträtsch
öss 'n Diddi, orrrer'n Ditzjen

³ Der „Backes-Pitter“ wurde bekannt durch folgende Begebenheit: Peter wollte sein dorfbekanntes sportliches Können krönen. Er streute das Gerücht unter die Leute, am Sonntag werde er über das Niederndorfer Backes springen. Als die Leute versammelt waren, ging Peter mit dem Hut herum und sammelte Geld ein. Dann rannte er ein paarmal um das Backes herum und - verabschiedete sich. Die Leute riefen: „Du wollst doch üwer 'd Backes spröngen“. Peter rief zurück: „Söscher woll esch datt, esch kaan awwer net“. Seitdem werden in Nauroth Angebereien mit dem Spruch abgetan: „Jo, dä Pitter woll och üwer 'd Backes spröngen“

Zu einer Schlafmütze
 Wer im Haustür-Rahmen steht
 Wer beim Arzt in Behandlung ist
 Wer vom Arzt untersucht werden muß
 Ein alter Ausruf im Sinne von "wirklich?" oder „tatsächlich?“
 oder „was du nicht sagst!“ ist ein langgezogenes
 Anstelle von „Da haben wir's“, sagt man einfach
 Für „dann“, „darauf“, „daraufhin“ in der Aufzählung
 Zum Beispiel:

sät m_ä Dusseldier
 stait off d_ä Düer
 der öss am duckdern
 der muß onner d'n Duckder

„Daauu!“
 „Dä!“
 sät m_ä „du“
 „ierscht storf d_ä Opa, du d' Ahme,
 du ohs Josef, unn du woä esch älleen“

Abschließend zum Buchstaben D und dem vielangewandten du noch ein kleines Wortspiel, das alten Naurothern geläufig ist, der jungen Generation aber sicher ein kleines Rätsel aufgibt:
 „Dä datt dadda du?“ – „Datt dä datt du!“ – „Datt datt da du dä!“⁴

E

Der Mann vom Elektrizitätswerk, der den Stromzähler abliest
 Wer schläfmützig oder lustlos ist
 Wer einen großen Schrecken bekam
 Wer erschöpft ist, müde, „fix und fertig“
 Für wiederkehrend oder sporadisch
 Besonders empfindliche Haut
 Wer am ganzen Körper kalt ist

öss d_ä Elektrische
 der öss eindohn orrer n'Eindohnerisch
 der wuer hoert-erfährt
 der öss ernomischt
 säd m_ä ejlisch
 nennt m_ä n'eärl Höütschen
 dat öss 'n Eiskeschel

F

Die Teppichfransen, auch die an den Gardinen
 Wer beim Spielen schwindelt, aber auch beim Handwerken
 Ein Bettler, der um eine Schnitte Brot bittet
 Das Streichholz
 Ein Leichtfuß, ein Spaßvogel
 Wer sehr neugierig ist
 Wer etwas linkisch ist
 Wer dabei noch altmodisch ist
 Was auf dem Herd anbrennt
 Über harmlosen Unsinn lachen
 Eine Kuh war nach dem Kalben
 Gekochte Kartoffeln in Scheiben geschnitten und gebraten
 Furchen ziehen zwischen den Kartoffelreihen im Feld
 Wer verhaun wird
 Wer heiser ist und den Husten hat
 Die geflochtenen Haarzöpfe der Mädchen

nennt m_ä Froernjeln
 der fuddelt
 fochtelt sesch 'n Dong
 öss dött Fexfauer
 öss 'n Flabbes
 der öss oerisch feschdisch
 der öss frönsch
 der öss ahlfrönsch
 datt öss am füssen
 nennt m_ä flöddern
 fröschmelkisch (L)
 sain Flättschjes
 nannte m_ä d' Äerdeb'l föern (L)
 der krejd Fäng
 der hätt d'n Foch
 woern d' Flöerschd`n⁵

G

Kurzes Gras oder Kraut vom Gemüse, z.B. von den Möhren
 Umständliches Getue
 Wer aus Rand und Band ist
 Ein Marienkäfer
 Tannenzapfen
 Wer Heißhunger hat
 Eine Schwellung im Mund am Gaumen oder am Zahnfleisch

nannte m_ä Grääsel (L)
 öss Gebräddel
 der öss aus 'm Geschdegge
 öss 'n Guerzengelchen
 sain Gousen
 der hätt d'n Gäh-Honger?
 öss 'n Golze

⁴ Hilfestellung: Es handelt sich um eine Frage, die Antwort darauf und die Verwunderung darüber.

⁵ Die langen Zöpfe der Mädchen wurden ab der Heirat hochgebunden zu einem Knoten hinten am Kopf, „Nöst“ genannt. Statt „Sie war noch nicht verheiratet“ sagten die alten Naurother: „Du lees datt d' Flöerschd`n noch heggen“

Die Patin
 Der Anfang einer Beziehung oder eine lose Bindung
 Was sehr lang ist und sich lang hinzieht
 Ein Hosenteil, das herunterklappbar ist
 Eine Kuh, die keine Kälber kriegt
 Jemand zugetan sein, ihm eine Ehre erweisen heißt
 Wer auf jemand eingeht, ihm zugeneigt ist
 Wer sich nach einer Aufregung wieder beruhigt hat,
 ebenso der Sturm nach einem Gewitter
 Was beim Hausierer gekauft wurde
 Auf's Gerade - Wohl heißt
 Wer gut drauf ist
 Was kompakt und handlich ist
 Was gut zurechtgemacht ist und zur Verfügung steht
 Wenn sich etwas festgeklemmt hat
 Wer mit jemand gut bekannt ist, mit dem gut auskommt
 Alten Naurothern ist das „Guten Morgen“, „Guten Tag“
 oder „Guten Abend“ viel zu lang und die Unterscheidung
 viel zu kompliziert. Sie grüßen sich einfach immer mit

H

Am zweiten Januar ziehen durch Nauroth
 Eine Gartenhacke, ein Karst
 Der Häufelpflug, ursprünglich der Haubergspflug
 Der Maulwurf
 Hinken nennt man
 Wer kränklich ist
 Die Strümpfe
 Wer sich aus einer Gruppe unangenehm hervorhebt
 „Das ist doch allerhand“ oder „das ist wohl das Letzte“
 Was ganz besonders trocken ist
 Besonders klein und zart
 Eine kleine Kartoffel, aber auch ein schwächlicher Mensch
 Leise, vorsichtig, aber auch hinterlistig
 Was kein Küken mehr, aber auch noch kein Huhn war
 Die Sitzstangen im Hühnerstall
 Für das vergangene Jahr sagte man
 Für das vorvergangene, aber auch allgemein für ganz früher
 Wer jemand auf etwas verrückt macht
 Langsam und bedächtig
 Birnen, die innen am Faulen sind
 Ein Pfeifchen aus Holunder
 Eine Heuschrecke
 Die Sense dängeln
 Der Dengelhammer
 Eine Handvoll
 Ein großer Haufen
 Ein Schlagmesser mit Stiel zum Entästen im Hauberg
 Zum Trocknen zusammengestellte Fruchtgarben
 Für laut
 Wem etwas schwerfällt

öss d' Gööde, orrer d'Go-ä⁶
 öss 'n Gebännel
 datt öss-su lang wie dā Gerhannsdaach
 nennt mā 'n Gorrern
 woä 'n gössde Koh (L)
 dämm d'Gonn oerndöhn
 der öss dämm geneckisch

der hätt sesch wirrer gesoost
 datt wue gehaalen
 off 'd glische-fill
 der öss good gemötscht
 datt öss gepäckerlich
 datt öss geraid
 härret sesch geschbischt
 der öss mött dämm „goore Löüj“

„Gud'n!“

d'Hondachsjongen
 öss 'n Hooch (L)
 datt öss dā Hoernhooch (L)
 öss dā Hodder, orrer dött Hodder-Dier
 hubbschen, orrer schnippen
 der öss hutschisch orrer hutschelisch
 sain d' Ho-ersen
 datt öss dā Hööt
 datt öss dā Hööt-Akt
 öss hotzeldröü
 öss hier
 öss 'n Hierer
 öss hählisch
 woä 'n Höönkel (L)
 nannte mā d' Hohner-Huerd (L)
 houuern
 füer-houuern
 der määcht dänn heäwisch, orrer oerisch
 öss höösch
 sain höngelisch
 öss 'n Huppe
 öss 'n Heuhöbber
 nannte mā hahern (L)
 woä dā Haer-Hoermer (L)
 öss 'n Haffel
 öss 'n Höbbel
 woä d' Häbe (L)
 nannte mā Hausten (L)
 sät mā hoert
 dämm hält't hoert

⁶ Von dem alten Ausdruck „aus der Taufe heben“ kommt der Begriff, anstelle „Ich bin die Patin (oder der Pate) z.B. vom Josef, zu sagen:
 „Esch hoern d'n Josef gehoerwen“.

Die Blasmusikkapelle
Auf dem Feld das letzte Stück erreichen, z.B. vom
großen Kartoffelfeld die letzte Furche graben

I+J

Für jetzt, im Augenblick, im Moment
Für neulich
Neumond
Ein Abschnitt, z.B. vom Kartoffelfeld, aber auch ein
Bereich im Hauberg oder im Schlagholz
Eine Kette, die an einem Ende einen Eisenring, am
anderen Ende einen Eisenspinn hatte
Auf der Flucht sein, vor Unangenehmem weglaufen
Draußen im Feld
Drunnen, unter Dach und Fach
Nachbarn, die über einem wohnen
Nachbarn, die unter einem wohnen
Nachbarn, die gegenüber wohnen

K

Als Rosenheim noch Kotzenroth hieß, waren die Rosenheimer
Den Sirup nannte man früher
Große, häßliche Hautflecken bzw. Flechten waren
Ein besonders unbeliebtes Unkraut
Ein kleines bißchen
Der Katechismus, sowohl das Buch, als auch der Inhalt,
der auswendig gelernt werden mußte
Unverständliches vor- sich-hin-Gemecker nannte man
Ein Obdachloser, ein Bettler
Wer seine schlechte Laune an anderen ausläßt
Ein häßlicher Mensch, ein mieser Charakter
Ein besonders dicker Kerl
Ein Hügel, ein aufgeschütteter Erdhaufen
Unordnung und Umstandskrämerei
Anstelle des Angelus-Läutens gehen an den Kartagen
Gar nichts
Die Glocke, die zur Wandlung in der Messe anschlägt
Eine große Steinzeugschüssel
Ein kleines Futterschüsselchen
Kinder, die herumtoben und ihre Kräfte messen
Was glänzt und glitzert
Jemandem die Meinung sagen, den Kopf zurechtrücken
Was nicht mehr repariert werden kann
Eine Kröte, aber auch ein häßlicher, mieser Mensch
Wer geizig ist
Eine Tasse ohne Henkel
Die Brotkruste, bzw. das Brotende
Das früher mit Haferspreu gefüllte Unterbett
Ein Krampf im Fuß/ ein Wadenkrampf

woä d' Hörnermusik

nannte mā d'n Hoäs fänken (L)

sät mā itz, orrer itz-groäd
sät mā itzen orrer itz-neulich
öss Jong-leeschd

nannte mā 'n John (L) orrer n' Hoern (L)

dat woä d' Juch-Kehr (L) ⁷

öss jüschdisch

öss jausen (L)

öss jönn (L)

sain Joerwen-di, orrer Doerwen-di

sain Jonnen-di, orrer Donnen-di

sain Jüwen-di, orrer Düwen-di

d' Kotzer

Kutschenschmeär

Källwerplaatschen (L)

woä dä Krohfoß (L) ⁸

öss 'n Klödderschen

woä dä Kattejessem

sesch watt ön d'n Boärd knouseln

öss 'n Klöbber

datt öss 'n Knöst, orrer 'n Knüsser

öss 'n Krotzmoster

öss'n Kabänes

öss 'n Köbbel

nennt mā Kramanzius

d' Kläpperjungen

öss kai nix unn kai noutz

klämbt hallwe-mess

öss 'n Komb

öss'n Kastrullerschen

sain sesch oem kallwern orrer mannsen

datt klait

nennt mā demm d'n Kümmel riern

datt öss knitter-hachel-kaputt

öss 'n Krutsche

der öss koerschdisch

öss 'n Köbbschen ohne Üerschen

öss d' Koerschde, bzw. dött Köerschdjen

woer dä Koäfsack (L)

öss Krampenzehn

⁷ Die „Juch-Kehr“ war in der Landwirtschaft sehr vielseitig einsetzbar: ImFrühjahr beim Holzholen im Wald wurde sie um Wagen und Holz gespannt. Im Sommer war sie beim „Schanzenbinden unentbehrlich. Im Herbst wurde mit ihr das Jauchefaß („Bröhfaaß“) auf dem Wagen verzurt („geprägelt“). Und im Winter hing das geschlachtete Schwein an „Sillen“ und „Juch-Kehr“ im Ern.

⁸ Im Sommer, zwischen Heu- und Kernernte mußte man mühsam von Hand die Kartoffel- und Rübenfelder jäten („krouren“) und das Unkraut körbewise aus den Feldern heraustragen. Zum schnellen Nachwachsen des Krähenfußes sagten die alten Naurother: „Mā öss noch net däheem, da öss der Krohfoß alt wirrer off d'n Been“

Ein Lasten-Tragegestell auf dem Rücken
 Stecknadeln
 Ein ständiger Querulant
 Eine Handharmonika
 Die Kniekehlen
 Was nicht brennt, nur glüht
 Der Helfer des Weidewärters
 Heu oder Grumt, vor dem Regen aufgehäuft
 Das Gefängnis
 Zu jemand, der unaufhörlich berichtet „was wäre wenn,“
 sagt man schließlich ärgerlich und deftig
 Sich beschweren und über alles jammern
 Ein Steinzeugkrug, aber auch eine Karbidlampe
 Das Stangenlager in der Scheune
 Ein Tümpel, auch ein gestauter Bachbereich
 Wer auf etwas herunkaut
 Jemand bedrängeln und quälen
 Wer beim Spiel die Richtung rechts herum nicht einhält
 wird ermahnt:
 Den Glutschieber im Backhaus

L

Ein uverheirateter Mann, eine unverheiratete Frau
 Wer nicht verheiratet ist
 Ein besonders langer Kerl
 Einen Faulenzer
 Ein männliches Kalb, im übertragenen Sinne auch einen
 ungehobelten, übermütigen und unbeliebten Burschen
 Was lumpig und schlaff herumhängt
 Was nur lauwarm ist
 Was im Inneren nicht ganz durchgebacken und gar ist
 Jemand der eine junge Mutter besucht um das Kleine
 zu sehen und es zu beschenken
 Was leicht, nicht stabil, gebrechlich ist
 Die Verbindungsstange von Vorder- und Hinterwagen
 Wer mit einem langen Gesicht herumläuft
 Wer nach Hause kommt, in Eile ißt und sofort wieder abhaut
 Einen Spielball, aus alten Lumpen zusammengenäht
 Der Leichenzug, aber auch die Beerdigung
 Der Sarg

M

Ein Eichelhäher
 Einen Nachtfalter nennt man
 Eine Schnittbreite beim Mähen von Gras oder Frucht
 Die Jauche

woä 'n Kuerze
 sain Kebberoghlen
 öss 'n ahler Knoerz
 nennt mä 'n Knuetsche
 sain d' Kneckähseln
 datt öss am küllen ⁹
 woä dā Köhjong (L)
 woän Kott'n (L)
 öss dött Kaschötttschen

„Jo, wenn Köhschöß Botter wär“(L)
 nennt mä kühmen
 nannte mä 'n Klonk (L)
 woä dā Katzenschdääsch (L)
 öss 'n Kömbel ¹⁰
 der öss am knöüjeln
 nennt mä kujjeniern,

„Su-römm gait-de Kaffi- Müll“
 nannte mä Kess (L)

öss 'n Losser, unn 'n Losset
 der öss loss-leärisch
 öss 'n langer Lullatsch orre 'n Rääkel
 nennt mä 'n Löötsch, orrer 'n Löömel

nannte mä 'n Löbber (L)
 öss lommelisch
 datt öss löögelisch
 datt öss latzisch

gait off d' Lugge
 datt öss liddisch
 woä dā Lamberich (L)
 der lööst d'n Läbsch heggen
 der ströppt d'n Läffel
 nannte mä 'n Lombenkötzer ¹¹
 öss d' Lische ¹²
 öss d' Lo-ä

öss 'n Mackollwes
 Meälspöüderisch
 nannte mä 'n Moäh (L)
 woä d' Möstbröh (L)

⁹ Der Naurother Flurbereich am Thalhäuser Berg, wo einst die Kohlenmeiler standen (die im Inneren nicht brannten, sondern nur glühten), heißt heute noch mundartlich: „Külle Mouer“

¹⁰ Der in der Nachkriegszeit gestaute Nisterbereich zum Baden und Schwimmenlernen unterhalb von Mörlen hieß „Hämes-Kömbel“

¹¹ Mit „Lombenkötzern“ wurden die alten Ballspiele „Box-koul-ömm“ und „Blatch-baalisch“ gespielt, bei denen die Jungen den Ball mit einem Brett in einer großen Runde herumschlugen oder reihum eine Kuhle („Koul“) auf der Wiese treffen mußten. Die Mädchen fertigten und reparierten die „Bälle“. Sie spielten ihr eigenes Spiel „Stüffjes“ genannt. Dabei mußte ein, vor einem Scheunentor hin und her laufen- des Mädchen von den im Halbkreis stehenden „abgeworfen“ werden.

¹² Sowohl der Leichenzug vom Haus des Verstorbenen zum Friedhof, als auch die ganze Beerdigung als solche, wurde mundartlich in Nauroth als „Lische“ bezeichnet. z.B. „Von Nirrendorf roff kohm d'Lische (der Leichenzug). Und: „Esch gohn dämm Maria moern möt-der Lische“ (mit der Beerdigung).

Ein würfelig geschnittenes Stückchen Brot
 Eine Schnitte Brot, zwischendurch gegessen
 Ein Maulwurf
 Die Maulwurfhaufen
 Ein großer Korb mit zwei Tragegriffen
 Korbmacher, die auch Körbe reparierten, waren
 Auf sich aufmerksam machen, sich zu Wort melden heißt
 Der Ort, an dem die Birnen nach der Ernte noch reiften
 Etwas absichtlich kaputtmachen
 Was schimmelig und moderig ist
 Wer nichts von Sauberkeit und Hygiene hält
 Wenn es drückend warm und schwül ist
 Statt die Frau oder die Freundin sagt man
 Ein Mann und eine Frau

N

Das bei den alten Fachwerkhäusern auf Mannhöhe
 heruntergezogene Dach
 Wiederkauen, wozu sich eine Kuh vollgefressen hinlegte
 Wenn sich bei der Kuh durch Ausfluß und Schwellung
 die Geburt eines Kälbchens ankündigte
 Wer empfindlich und wehleidig ist
 Wer bemitleidet werden will
 Niemals heißt
 Nicht nochmal heißt
 Kommt nicht in Frage heißt

O

Der Kellerabfluß der alten Häuser ins Freie
 Die auf die Arbeit mitgenommene Brotration
 Der Heuboden in der Scheune
 Eine Blindschleiche
 Wer hochdeutsch redet
 Beim Schlachten ausgelassenes Nierenfett
 Die Innereien des geschlachteten Tieres
 Wenn eine bestimmte Eigenschaft vererbt wurde, hieß es
 Ein Schwerenöter
 Statt erstaunt oder „Donnerwetter“
 Wiederkehrend, von Zeit zu Zeit
 Statt „Im Handumdrehen“
 Der Nachmittag
 Die Andacht am Sonntag Nachmittag
 Ein Unterstand, den sich der Kuhhirte als Wetterschutz baute
 Bei Leuten, bei denen es besonders arm zuging, hieß es
 Wer einen Auftrag oder eine Nachricht bekommt
 Wer zum Kriegsdienst eingezogen wurde
 Ein Feldstück
 Etwas zerstören

öss 'n Möffelschen
 öss 'n Moffel-Dong
 öss 'n Moll
 woern d' Molderhöufe (L)
 öss 'n Mann
 Mannemääscher, orrer Mannemäckeser
 sesch mönnern
 woä d' Mill (L)
 nennt mä möerdern
 datt öss müllschisch
 der öss muggelisch
 dann össet mutschelisch
 datt Männsch¹³
 öss 'n Mannskerl unn 'n Wejsmänsch

nannte mä dött Nirrerlooß
 nannte mä nirrer-röcken (L)

nannte mä datt nöüjren (L)
 der öss nüerdlich
 der öss naddöüjerlich
 nömmer-nett
 nömmer-nemmi-nommo
 nett-unn-wann, orrer nett-füer-ze-fill

woä dä Oerdisch (L)
 öss dött Oohmes
 woä dött Ohles (L)
 öss 'n Onk
 der schwätzt off-de-Schröft
 nannte mä Össelt (L)
 nannte mä Önngedäh (L)
 datt lejd bei denn ömm Oerd
 öss 'n Onducht
 säd mä „O-wai-de-Kierschen“
 nennt mä ömm-dä -sehnt
 säd mä „Öm-bönder-nu“
 öss dä Onnern
 woä d'Onnernskirsche
 woä 'n Önner (L)¹⁴
 do woä önn oerme-daj
 der krejd Öerder
 der kriesch Öerder önn d'n Kresch
 woä 'n Oerd (L)
 nennt mä ömmijen

¹³ Die Mutter sagt zu ihrem schon etwas älteren Sohn, der seine ganze Freizeit in der Wirtschaft verbringt und vom Heiraten nichts wissen will: „Schaff dä ändlich baal mo 'n Männsch oern!“

¹⁴ Wenn der Kuhhirte im Herbst die Herde bis zum Hubenholz trieb und dort vom Morgen bis zum Abend blieb, gab er bekannt: „Ab moern wüerd geönnert.“

Ein Feld am Weg entlang von Hand bearbeiten
Eine Kuh, die auf eine andere draufsprang
Sie dann wunschgemäß zum Bullen („Bölles“) bringen
Die Zeit um die ganze Stunde herum, z.B. „Etwa um acht“
Sehr viel

P

Das Federbett („Plumeau“)
Eine extrem dicke Frau
Das männliche Gegenstück
Ein Strohgebinde
Den Weihnachtsbaum vom Schmuck befreien
Ein besonders großes Feldstück
Ein grober, ungehobelter Kerl
Den Kartoffelkuchen
Die runde Eisenplatte mit Stiel, auf der er gebacken wird
Durchzug machen
Was besonders fest zu ist
Flüstern
Kalte Hände
Eine Prise Salz
Wer stillhalten muß, sein Schicksal ertragen muß
Der Hausbrunnen im Hauseingang
Wer den Durchfall hat
Schneeschaufeln, z.B. einen Gang vom Haus zur Straße

Q

Pellkartoffel
Gekochte Kartoffeln zerquetschen oder zerstampfen
Nervöses Augenzucken
Ein Quertreiber, auch ein verwurzelttes Holzstück
Unkraut im Feld mit reißfesten langen Wurzeln
Ein sehr unruhiges kleines Mädchen
Ein ebensolcher Junge
Wer durchnaß ist
Zwetschgenkraut

R

Flüchten, reißaus nehmen, verschwinden
Die große Klappe riskieren, laut herummeckern
Eine heilende Verletzung mit Schorf auf der Wunde
Vieles von einer Sorte
Schütteln
Wer zusammen gestaucht wurde
Etwas mutwillig kaputtmachen
Wer sich z.B. krank gesoffen hat
Aufstoßen
Etwas zerkleinern, zerbröseln
Die Streusel auf dem Kuchen
Ein Wäschekorb
Das Heu-Zusammenreschen zum Einholen
Die Nachgeburt der Kuh
Ein großes Sieb, benutzt beim Dreschen in der Scheune
Der obere Teil des Fußes, der Spann
Eine etwas zu dick geratene Schnitte Brot

nannte mä d' Qernwand groerwen (L)
die woä öersisch (L)
nannte mä lee-ren, orrer bei-döhn (L)
datt öss ömm ouwerer acht
öss ongerait fill orrer oerisch fill

öss d' Püll
datt öss 'n Frau wie 'n Püll
datt öss 'n Maan wie 'n Büh
nannte mä 'n Püschén (L)
nennt mä d'n Chrössbaum plönnern
woä 'n Plönnér (L)
öss 'n Plöüjel
nennt mä Platz
öss dä Plätze-Däckel
nennt mä plötzen
datt öss prötze-fest-zoo
nennt mä pischbern
sain kahle Puerden
öss 'n Püerdschen Salz
der muß pool-haalen
woä dä Pötzt ömm Ern
der hätt d 'n Peter-lauf-huertisch
nennt mä 'n Plau-schäbben

sain Quällmänner
nannte mä quäddern (L)
nennt mä quenkeln
öss 'n Quarjel
nannte mä Quöschen (L)
öss 'n Quissel
öss 'n Quant
der öss quutsche-trätsche-naaß
öss Quätsche-Kröütschen

öss rädderiern
öss rässeniern
nennt mä 'n Rүүf
öss 'n ganze Rebbezei, orrer 'n Last
nennt mä riern
der kriesch d'n Kill geriert
nennt mä rommeniern
dänn hätt dä Schnaps rommeniern
nennt mä raibschen, orrer off-raibschen
nennt mä rimmeln
sain d' Rimmelscher
öss 'n Räst
nannte mä rämmeln (L)
woä dött Reenzel (L)
nannte mä 'n Reuder (L)
datt öss d' Rai
öss 'n Ranken

Ein Mofa oder Moped
Wer auf etwas total verrückt ist

S

Brennessln
Der aus Brennesseln gekochte „falsche Spinat“
Ein Taschentuch
Wer schlecht aussieht, dünn und fahl im Gesicht
Korngarben, zweimal gebunden
Weizen- Gerste- oder Hafergarben, einmal gebunden
Die nach dem Rahm-Abschöpfen im Topf („Döbben“)
zurückbleibende Magermilch
Ein Dummschwätzer
Wilde Äpfel
Ameisen
Nachdenken, grübeln, nachsinnen
Ein Querholz mit zwei Kettenösen, ein sog. „Zugscheit“
Das Querholz für zwei „Sillen“
Beinahe heißt
Eine Mundharmonika
Sehr niedrig, z.B. ein niedriges Zimmer
Limonade, hergestellt aus Wasser, Natron u. Himbeersaft
Wer Brotaufstrich, z.B. Wurst ohne Brot ißt
Pökelfleisch, im übertragenen Sinne auch ein Besoffener
Der Teufel
Ein Mann, der hinkt oder einen Klumpfuß hat
Den beim Erhitzen von Fett entstehenden beißenden Rauch
Die Zitzen am Euter der Kuh
Wer im kalten Winter, angezogen herumläuft wie im Sommer
Für „eine Zeitlang“
Wovor man sich wehren möchte, aber nicht wehren kann
Das Strickzeug, Nadeln und Wolle
Den Handarbeitsunterricht in der Schule nannte man früher
Traf man sich reihum in den Stuben der Häuser zum Stricken
Das Zwischen-Abladen am Waldrand beim Holzholen
Wer plötzlich in Eile gerät
Wovor man Respekt oder Furcht hat

SCH

Wenn das Eis taut
Was besonders weiß ist
Reisigbündel aus dem Hauberg zum Aufheizen im Backes
Der Kochdampf in der Küche, der am Fenster abtropfte
Die im Feld immer wieder entstandenen Erdklumpen
Dicke „Schöern“, die beim Ackern entstanden
Der Kaffee-Kannen-Hals, aber auch ein frischer Mund
Ein Gugelhupf (Kuchen)
Das Glied einer Zugkette
Ein Furunkel
Eine Abflußrinne, eine kleine Schlucht
Eine Stechfliege, eine Bremse
Beim Grasmähen steckte der Wetzstein am Gürtel
Das Kartoffelschälmesser
Das Entästen im Hauberg
Laut und frech widersprechen

datt öss 'n Röösjen
der öss roosisch

sain Sängeln
woä Sängelsmoos (L)
öss 'n Sackdooch, orrer 'n Rotzfoern
dämm blöst d' Soppe duer d' Backen
nannte mä Sagen (L)
nannte mä Stuchen (L)

nannte mä Soof (L)
öss 'n Sodderich, orrer 'n Sabbelaasch
sain Surgen
sain Saij-eemessen
nennt mä simmeliern
woä 'n Sillen (L)
woä d'Feldwooch (L)
siernoh, orrer su- noh-wie-ött- rüerde
öss 'n Spilldöngen
öss sej, z. B. 'n seje Stoäf
woä Sitsch
der eßt-schaijer
lejd öm Solber
öss dä Sichtije, orrer dä Glöhnije
öss 'n Stötzelfooß
nennt mä Ströcks
woän d'Strösch (L)
der gait wie 'n Spillmaan
säät mä „'n Straisch“
dofür ka-mä sesch net seggediern
öss d' Streckho-es
Streckschuel
nannte mä datt Streckstoäf
nannte mä stü-erzen (L)
der krej-ret sträng
dofür hätt mä strang

dann össet oerm schlu-esen
öss schlu-eseweiß
woän d' Schanzen (L)
dat woä dä Schwalg
nannte mä Schöern (L)
woän d' Schölben (L)
öss 'n Schnudde
öss 'n Schoernstens
woä 'n Schachel (L)
öss 'n Schwäern
nennt mä 'n Schlau, orrer 'n Kleeß
öss 'n Scheälle-Breem
ömm Schlockert (L)
nennt mä Scheällerschen
nannte mä schneeseln (L)
nennt mä schnöüjeln

Der allgemeine Begriff für Süßigkeiten
 Ein enger Durchgang zwischen zwei Gebäuden oder Hecken
 Wer durch Schaden klug wird und die Nase voll hat
 Wenn sich der Hahn einen besseren Überblick verschaffte,
 indem er auf die Henne stieg
 Eine Kuh, die sich an einem Baum das Fell juckte
 Mädchen, die an der Kirmes nicht zum Tanz geholt wurden
 Was in Staubform abfällt und verweht wird
 Wen man am Halskragen packt
 häßlich
 schief
 Der Rachen, der Schlund
 Das Kordelstück am Ende des Lederriemens der Peitsche
 Die Schutzwand aus Latten mit Stroh belegt, aufgestellt
 als Wetterschutz auf dem Feld beim Kartoffelgraben
 Das Abbürsten der Brote während des Backens
 Der Brotschieber fürs Backhaus

T

Aus Weiden geschnittene oder gerissene Hölzer
 Ein Biest, ein Luder
 Drängeln, andere ständig antreiben
 Eine Treppenstufe
 Die Stachelbeeren
 Ein Mensch mit trockenem Humor
 Die Wäsche, die auf der Leine hängt
 Wer sich übertrieben Zeit läßt

U

Ein unverheirateter Onkel
 Was beim Essen im Teller zurückbleibt
 Die Wetterlaunen des April, seine Rückfälle in den Winter
 Wer gestorben, aber noch nicht beerdigt ist
 Wer in der alten Kirche auf die Empore ging

V

Wer sich seine schlechte Laune anmerken läßt
 Wer sich verrenkt hat
 Eine Kuh, die sich das Schlüsselbein verrenkt hatte
 Umständliches Hantieren
 Etwas verpassen, was vergessen haben
 Kinder, auch Jugendliche (als Sammelbegriff)
 Wer was verloren hat, wem was abhanden gekommen ist

öss Schluch
 öss 'n Schlöbbe¹⁵
 der öss schlier¹⁵

nannte mä datt schöddern (L)
 di woä sesch oerm schrouren (L)
 die mußten d'n Schümmel haalen
 datt schööt
 dänn päckt mä oerm Schlawittschen
 öss schroo¹⁶
 öss schäbb
 öss dä Schlonk¹⁷
 nannte mä d' Schmecke (L)

nannte mä dött Schötzel (L)
 nannte mä schleäschd'n (L)
woä d'Schooße

sain Tschinnekneäwel
 öss 'n Tschinnoost
 nennt mä triwweliern
 öss 'n Träbberling
 sain d' Trüerschelscher
 öss 'n tröüje Hotzel
 hegg off dä Tröüj
 der trändelt

öss 'n Ü-em
 öss 'n U-erze
 sain Aprellsche Ü-erden
 der lejd üwwer äer
 der ging off d' Urjel

der öss verbreut, orrer verquarjelt
 der hätt sesch verprössen
 hatte sesch verbööschd (L)
 nennt mä verhallemandiern
 öss verhobbassen
 sain d' Völger¹⁸
 der hätt watt verspillt¹⁹

¹⁵ Im alten Nauroth gab es früher u.a. „Brennersch-“, „Schnäls-“, „Marjes-Schlöbbe“ und es gibt bis heute „Mogs-Schlöbbe“.

¹⁶ Vor Gardnersch trafen sich zwei Naurother Frauen, die beide die Männer, die sie hatten, eigentlich nicht wollten. Die eine sagte: „Mier zwaij hoern d'schrötzen Männer von Nauerd“. Darauf die andere: „Jo, awer der dej kaan wienijchsdens noch Rad foern“

¹⁷ Ein dorfbekannter Nauerder Söffter, der schon im vorgerückten Alter war, aber noch bei seiner Mutter lebte, stürzte mit dem Fahrrad auf dem Weg nach Mörlen und blieb mitsamt dem kaputten Gefährt im Straßengraben in den Sengeln liegen. Ein Passant, der die Sache oberflächlich untersucht hatte, rief in Richtung zum Haus der Mutter: „Dämm öss dä Schlauch geplatzt.“ Da kam die Mutter, die wußte, daß die Sauferei mal ein böses Ende nehmen würde, mit herzerreißendem Geschrei zur Unfallstelle gerannt. Sie hatte verstanden: „Dämm öss dä Schlonk geplatzt“

¹⁸ Manche Mutter nannte ihre große Kinderschar: „Oos Völger“, oder ein einzelnes ihrer Kinder: „Der Völger ein“. Wenn die Kinder zu viel von zu Hause weg sich im Dorf aufhielten, hieß es: „Die Völger rennen nur ömm Döngen-ö-römm“.

¹⁹ Der Ausdruck „verspillt“ wird ohne Scherz auf durchaus ernste Sachen angewandt, z.B. „...der hatte ömm vörjen Kreesch önn Bein verspillt“.

W

Schneeanhäufungen durch Schneeverwehungen
Ein Schneeschauer
Wenn der Schneesturm ums Haus bläst
Ein Gerstenkorn am Auge
Ein aus Stroh gedrehtes Seilchen zum Binden von Garben
Nach dem Umpflügen einer Wiese entstand
Ein ausgeschnittenes oder ausgegrabenes Wiesenstück,
Das alte Naurother Kirmessymbol
Besenartig zusammengebunden

Z

Ein Zipfel
Ein kleiner Zipfel, allgemein ein kleines Etwas
Dünnes Papier zur Herstellung von Papierblumen
Statt vielleicht oder eventuell
Den Kissen- oder Bettbezug
Ein Pullover
Gedöns, Umstandskrämerei
Was keine richtige Form mehr hat
Ein altes, schlechtes Kleidungsstück, im übertragenen
Sinne ein schlampiges, unsympathisches Frauenzimmer
Kartoffelplätzchen, mit Muskat gewürzt
Hitze, Druck und Beklemmung, aber auch Fiber
Wer nicht ohne Zank und Streit sein kann
Für „Was ist los“
Wer mit jemand zu Gange ist, um etwas zu erreichen
Wer ins Dorf und auf Besuch geht
Gras oder Dung gleichmäßig über Wiese oder Feld verteilen
Eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst
Eine viertel Stunde vorher

sain Wääd'n
öss 'n Woost
nennt mä datt woosten
öss 'n Warr
nannte mä 'n Wenzel (L)
d' Wannelfoer (L)
öss 'n Woäs
nennt mä d' Kirmes-Woäs
öss 'n Wösch: z.B. dä Backes-Wösch,(L)
dä Palmen-Wösch, dä Krüjrer-Wösch

öss 'n Zöbben
öss 'n Zibbelschen, orrer'n Zibbesjen
nennt mä Zitz
säät mä zwoärn
nannte mä d' Zeesche
öss 'n Zweeter
öss Zo-eres
öss zommelisch, orrer zammelisch

nennt mä 'n Zammel
sain Zämmelscher
nennt mä Zwank
öss 'n Zank-ejsen
säät mä „Watt öss- ze-dohn“
der öss mött dämm ze-zoch
der gait ze-dorfen
nannte mä Gras-, orrer Möst-ze-ären (L)
löüret – zeichen
löüret – z' – so-ermen

Einige Besonderheiten der Naurother Mundartsprache:

Wortbildungen, bei denen das Geschlechtswort, der bestimmte Artikel, gegenüber dem Hochdeutschen verändert ist:

Der Bach	Die Baach hätt ömm Summer wi-enisch Wasser
Die Brille	Der Brell öss nümmer-nett do, wo-hä hingehüert
Der Blumenstrauß	Die Strauste öss alt weäl
Der Hafer	Die Hoerwer öss reif zomm-Mähn
Die Kartoffel	Der Äerdeb'l gehüert bei d' Hieren
Der Ort	Datt Oerd wüerd öm Herrst geackert
Die Kommode	Datt Kammood öss noch von der Ahme
Die Lüge	Der Luch woä su deck, datt männ föhlen kunn
Das Moos	Der Moss nimmt üwerhand off dä Wies
Der Regenschirm	Datt Räänschirm öss alt wirrer hönnen-bliewen
Der Schal	Die Schaal hält good woerm
Der Salat	Datt Salot ho-ellen all d' Schnäl
Der Scheitel	Datt Scheit omm Kopp öss net strack
Die Nummer	Datt Nummer vom Holz musse- mä ännern
Die Socke	Der Socken muß gestobbt weän
Die Wäsche	Der Wääsch lejd off dä Bleiche
Der Zeh	Die Zierf dööt mä wier öm Schoh
Die Zwiebel	Der Zwiewel öss schold, datt esch kreischen
Der Ohrring	Datt Uer-reng bassd net bei datt annere
Der Spinat	Datt Spinot schmäckt besser wie Sängelsmoos

Wörter der hochdeutschen Sprache, die in der Mundart, im „Nauerder Platt“ nicht vorkommen:

Weinen:

Das Wort weinen wird mit dem eigentlich viel drastischeren Wort „kreischen“ umschrieben. So sagt man von einem Kind: „*Datt Kleen öss alt wirrer oerm kreischen.*“ Und zu dem Kind sagt man: „*Kreisch nett weäjen jeder Dommheit.*“

Fürchten:

Das Wort fürchten wird mit dem passiven Begriff „keine Angst haben“ umschrieben. Statt „Du brauchst dich nicht zu fürchten“ sagt man zu einem Kind: „*Du bruchst kee Angst ze hoern.*“

Mögen:

Das Wort mögen wird mit „wollen“ ausgedrückt. Statt „Was möchtest du gerne?“ sagte man „*Watt wöllste?*“ Und zu einem Menschen den man mag, statt „Ich mag dich gut leiden“ oder „Ich mag dich sehr“ sagt man „*Esch hoern fill füer desch üwerisch*“

Lieben:

Das Zeitwort lieben kommt ebenfalls in der Mundart nicht vor. Statt „Ich liebe dich“ sagte man: „*Esch hoern desch gern*“, oder „*Esch kaan desch oerisch good lejren*“ Benutzt wird lediglich das Eigenschaftswort „lieb“ in den Steigerungsformen, nicht in der Grundform. Man sagt nicht: „Das wäre mir lieb“, sondern „*Datt wäer mä reäsch.*“ Aber: „*Datt wäer mä leewer*“ und „*Datt hätte esch am leewsten*“

Bitten:

Die Tante Rosa aus der Stadt sagt zum kleinen Felix: „Wenn du schön „bitte“ sagst, bekommst du die Kekse.“ Darauf Felix: „*Datt soern mier nett.*“

Tatsächlich kommt das Wort „bitte“ in unserer Original-Mundartssprache nicht vor. Statt „darf ich dich darum bitten“ sagen wir: „*Kasste-mä dänn Gefallen döhn?*“ Oder, wenn wir was haben wollen: „*Sei su-good unn geff-mä dat.*“ Auch wenn wir was nicht verstanden haben sagen wir nicht: „Bitte?“, sondern „*Watt?*“ oder „*Watt häste gesoerd?*“

An diesen Beispielen sehen wir, daß es überwiegend gefühlsbetonte Wörter sind, die in unserer Original-Mundart nicht vorkommen. So liegt die Vermutung nahe, daß die Meidung dieser Wörter wohl mit dem rauhen Menschenschlag des Westerwaldes zusammenhängt, der seine Gefühle lieber für sich behält.

Das folgende Gedicht, noch einmal den lieben Tieren im landwirtschaftlichen Betrieb gewidmet, soll unsere kleine Mundart-Sprachlehre abschließen:

Gluckse, Hohn unn Gückelscher / gaaksen, schöddern, Hönkelscher
Limmes Ziesch unn Böckelscher / blärren, köddeln, Zeckelscher
Barisch, Sau unn Muckesjer / grunzen, braddeln, Fickesjer
Löbber, Oessen, Böllsjer / lee-ren, bei-döhn, Källwerscher
Göül, Schoof unn Stierke, Koh / goo, maach flott d' Stalls-düer zoo!